

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Zelker Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonat 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pf. für die einspaltige  
Zeitung oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einlieferung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 27.

Sonnabend, den 3. Juli 1915.

19. Jahrgang.

## Zur Frage der Kriegsverleihungsversorgung.

II.

Das Ziel des Heilsvorfahrens ist hier die Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit. Zur Erwerbsfähigkeit ist aber Voraussetzung nicht nur die Wiederherstellung im medizinischen, sondern auch im wirtschaftlichen Sinne, das heißt Erreichung eines möglichst hohen Grades der Arbeitsfähigkeit. Diese Arbeitsfähigkeit wird auch den Kriegs- oder Unfallverleihen vor dem moralischen Verfall zu schützen suchen. Wie die Erfahrung lehrt, tritt bei einer Anzahl der plötzlich erwerbsunfähig Gewordenen ein gesellschaftlicher Absturz ein, vor dem auch die Rente nicht zu bewahren vermag. Abgesehen von der mehr oder weniger sittlichen Stärke des Verleihen wird als Ursache hierbei mit anzusehen sein: eine durch den Unfall oder durch das Heilsvorfahren herbeigeführte Nervenschwäche oder die körperliche Unmöglichkeit, den erlernten Beruf wieder ausüben zu können. Die moralische Kraft, einen andern Beruf zu ergreifen, ist nicht vorhanden, zumal es dazu auch sehr oft an Gelegenheit fehlt. Nach Abschluß des Heilsvorfahrens und der Rentenfestsetzung überlassen die Berufsgenossenschaften den Unfallverleihen seinem ungewissen Schicksal, wo eine weitere Fürsorge, wie z. B. die Erlernung eines andern Berufs angebracht wäre. Invalidenheime zu schaffen, worin die Kriegsverstümmelten ohne Pflicht zur Arbeit für die Lebensdauer versorgt werden, sind nach den Erfahrungen in Nordamerika nicht als vorbildlich anzusehen. Das sorgen- und arbeitslose Leben verbümmelt den Charakter der Invaliden, die missvergnügt, unzufrieden mit kleinlichen Nörgeleien ihr Leben verbringen. Die Erfahrungen auf diesem Gebiet haben sich die Militärbehörden insofern zunutze gemacht, daß sie den Kriegsverstümmelten je nach dem Fall in den Krüppelfürsorgestellen die Möglichkeit zur Erlernung eines passenden Berufs geben und sie mit Fertigkeit dazu anhalten. Dadurch wird es auch ermöglicht, daß der noch vorhandene Teil der Arbeitskraft für das Wirtschaftsleben verwertet werden kann.

Nach der modernen Chirurgie und Orthopädie gibt es kein Krüppelstum in wirtschaftlichem Sinne, wenn der eiserne Wille vorhanden ist, es zu überwinden. Als Krüppel, die für die Produktion von Gebrauchsgegenständen nicht mehr in Frage kommen, können nach der Meinung der Fachgelehrten nur die Verleihen angesehen werden, die durch Beschädigung der edleren Organe des Kopfes geisteskrank geworden sind. Und selbst für einzelne dieser Leute ist je nach den Umständen, wie in den Irrenhäusern wahrzunehmen, die Arbeit auf dem Felde und in Gemüsegärten eine dankbare Beschäftigung, die ihr Siechtum abschwächt und extraglücklich macht. In den deutschen Krüppelheimen werden in 221 Werkstätten folgende 51 Erwerbsmöglichkeiten gelehrt:

Kordflechten, Schneiderei, Schuhmacherei, Büstenbinden, Stuhlflechten, Tischlerei, Buchhalterei mit Stenotypie, Büchbinderei, Bandagenarbeiten, Mattenflechten, Schlosserei, Anstreichen, Gärtnerei, Lithographie, Maschinenschriften, Orthopädiemechanik, Schnitten, Baugraphiken, Holz- und Laubholzarbeiten, Buchdruckerei, Kartonage- und Tütenanfertigung, Landwirtschaft, Seilsstricken, Bildhauerei, Drüserei, Glaserie, Holzpanzergussmachen, Antikenarbeit, Klempnerei, Instrumentenmachen, Knüpfarbeit, Kerbschnitten, Maschinenschreiben, Steindruckerei, Malerei, Mechanik, Naturholzarbeit, Reflexieren, Papierarbeit, Photographie, Portefeuillen, Smyrnaarbeit, Sattlerie, Wachsleinenlöppeln, Zahntechnik, Uhrmacherei, Handelslehre, Musik, Poliererei, Sägearbeit, Hobelbankarbeit.

Die Bemühungen, in diesen Werkstätten den Kriegsverleihen mit Hilfe von künstlichen Gliedmaßen die Beibehaltung ihres Berufs zu ermöglichen, sind in den einzelnen Fällen recht weitgehend. Nach einer Publikation des Professors Bielski im „Berliner Tageblatt“ im Dezember 1914, unter dem Titel: „Die Erhaltung der Erwerbsfähigkeit der Kriegsinvaliden“, werden Einzelheiten über die Fortschritte auf diesem Gebiet mitgeteilt. Ein Lehrer, dem der rechte Arm abgenommen werden mußte, und der zuerst aufs tieflste niedergeschlagen war, lernt jetzt mit der linken Hand schreiben, und mit der Zunahme der Sicherheit wächst der Glaube, daß er seinen Beruf wieder ausüben kann. Ein Gärtner mit Abtragung des Unterarmenkels ist davon überzeugt worden, daß er wieder gärtner kann, ein Landmann mit Verlust einer Hand, daß er wieder mähen und hauen kann; denn eine einfache Arbeitsklaue gestattet die Handhabung von Haxe und Sense und die Ausführung jeder landwirtschaftlichen Berrichtung. Ein Bauer, dem der rechte Unterarm in der Mitte abgenommen wurde, lernte allmählich auf Zureden begreifen, daß es ihm möglich sein würde, wieder mäuen zu können. Seine Befürchtung, er würde keine Arbeit finden, ist ihm mit der feierlichen Versicherung genommen, daß es gelingen werde, die Arbeitgeber dazu zu bringen, auch erwerbsbeschränkte Arbeiter wieder zu beschäftigen. (?) Verschiedenen andern Arbeitern mit drohender Versteifung von Gelenken und Versteifungen von Sehnen und Nerven wurde durch Nachoperationen der Gebrauch der Glieder wiedergegeben.

## Die Bekämpfung des polierten Granits.

II.

Auf unsre Petition, bezüglich des Verbots gegenüber den polierten Grabdenkmälern, gingen uns unter vielen anderen Zuschriften auch die nachfolgenden zu:

Handwerkskammer Ulm.

Auf Ihre Eingabe vom 2. 4. erwidern wir Ihnen, daß wir Ihnen Buncle entsprechen an die Königliche Zentralstelle für Gewerbe und Handel berichtet haben und nachrichten, die aus Granit und Syenit hergestellten Arbeiten auch fernerhin als Grabdenkmäler zugelassen; als selbstverständlich seien wir voraus, daß nur schöne, künstlerische Formen zur Anwendung kommen, dagegen die Massenware, die dem Friedhof ein ödes, langweiliges Aussehen verschafft und jedes künstlerischen Schaffens hat, ist auszuschließen.

Kirchlich-ökonomisches General-Vikariat-Amt.

Breslau, den 13. April 1915.  
Auf die Petition vom 2. 4. betreffend Zulassung von Grabdenkmälern aus Granit und Syenit diene zum Bescheid, daß die Friedhofsordnungen meist von den städtischen Verwaltungen festgestellt werden und deshalb dem Einfluß der kirchlichen Behörden ganz entzogen sind; sollte im einzelnen Falle eine diesbezügliche Vorlage an uns gelangen, sind wir bereit, im Sinne Ihrer Vorstellung zu entscheiden.

Evangelischer Oberkirchenrat.

Karlsruhe, 16. April 1915.  
Wir bedauern, daß es stande zu sein, im Sinne Ihrer nebenbezeichneten Eingabe einen Einfluß auszuüben, da die Friedhofsordnungen bei uns durchweg in den Händen der bürgerlichen Gemeindeverwaltungen liegen.

Königliches Konsistorium der Provinz Brandenburg.

Berlin S. W., den 17. April 1915.  
Wir haben von der Eingabe vom 2. 4. Kenntnis genommen und sind bereit, die kirchlichen Organe der in Frage kommenden größeren Städte unseres Aufsichtsbezirks auf den Gegenstand hinzuweisen. Daher geben wir anheim, uns noch etwa 24 Stück der Eingabe zu überlassen.

Königliches Konsistorium der Provinz Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., den 17. April 1915.  
Dem Centralverband erwideren wir auf die Eingabe vom 2. April 1915, betreffend die Ermittlung fernerer Zulassung von Grabdenkmälern aus Granit und Syenit auf allen deutschen Friedhöfen, daß unserseits keinerlei Bedenken gegen die fernerne Verwendung der genannten Steinarten zu Grabdenkmälern bestehen. Kirchengemeinden unseres Aufsichtsbezirks, in denen Friedhofsordnungen die Verwendung von Granit oder Syenit zu Grabdenkmälern erschwert oder verboten wäre, sind uns nicht bekannt. Auf die entsprechenden Bestimmungen in den Ordnungen für kommunale Friedhöfe haben wir keinen Einfluß.

Was die Form der in den Kirchen anzuwendenden Erinnerungsstacheln betrifft, die übrigens nach früheren Bestimmungen regelmäßig aus Holz hergestellt waren, so hat sich der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin vorbehalten, in dieser Beziehung fernerseits den ihm nachgeordneten Stellen Ratschläge kaum zu erteilen; eine Mitwirkung unserseits wird also in dieser Frage kaum in Betracht kommen.

Der Stadtrat der Hauptstadt Freiburg.

Freiburg i. Br. 17. April 1915.  
Auf die dortige Eingabe vom 2. 4. teilen wir ergebnis mit, daß dahier die Verwendung des Granits zu Grabdenkmälzwecken nicht verboten, sondern daß solcher in Fein-, Mittel- und Rauhstoffs mit sparsamer Politurwendung sowie in gestalter und gepisteter Bearbeitung im allgemeinen zugelassen ist.

Damit dürfte dem dortigen Wunsche genügend Rechnung gestragen sein.

Wir erlauben uns hierbei auf unsre Zuschrift vom 11. Dezember 1912 Nr. 23689 zu verweisen.

Gebäudium Köln.

Köln 17. April 1915.  
Auf die unterm 2. April d. J. archiv gerichtete Petition: „Ermittlung fernerer Zulassung von Grabdenkmälern usw.“ erwideren wir ergebnis, daß der geistlichen Behörde in der Regel eine Ermittlung auf die vorgetragene Angelegenheit nicht zusteht, da linscheinlich die Kirchhöfe meist im Eigentum der Civilgemeinden stehen.

Wir werden jedoch im Interesse der zahlreichen Steinarbeiter dort, wo es tunlich ist, im Sinne vorstehender Petition zu wirken bemüht sein.

Evangelischer Oberkirchenrat.

Berlin-Charlottenburg, 23. April 1915.  
Dem Centralverband der Steinarbeiter Deutschlands erwidern wir auf die hierher gerichtete Eingabe vom 2. April d. J. betreffend Zulassung von Grabdenkmälern aus Granit und Syenit auf allen deutschen Friedhöfen, daß wir nicht in der Lage sind, auf die Gestaltung der Friedhofsordnungen im einzelnen durch eine generelle Anweisung in dem von dem Centralverband genehmigten Sinne einzutreten. Zu Maßnahmen der gewünschten Art ist für uns um so weniger ein Anlaß gegeben, als die Fälle, in denen uns unterstellte Kirchengemeinden die Verwendung harter Natursteine auf den in ihrem Eigentum stehenden Kirchhöfen ausgeschlossen haben sollen, nach der uns vorliegenden Eingabe nur sehr vereinzelt sind. In den nachstehend gemachten Fällen handelt es sich fast ausschließlich um kommunale Friedhöfe, für die wir nicht zuständig sind.

Um übrigens müssen wir in der schwedenden Streitfrage der neuzeitlichen Beitragsordnung auf dem Gebiet der Friedhofs Kunst grundsätzlich Zurückhaltung anstreben, so sehr wir es befürworten, wenn durch die neuzeitlichen Forderungen für die Friedhofs Kunst dem Gewerbe der Steinarbeiter Schaden zugefügt werden sollte. Die Lösung strittiger Fragen der Friedhofs Kunst kann unserer Ansicht nach eine Maßregel im Wege der Verwaltung nicht herbeigeführt werden, sondern muß der Entwicklung der damit zusammenhängenden inneren Anschauungen überlassen bleiben.

Das Bischöfliche General-Vikariat.

Paderborn, 5. Mai 1915.  
Auf die Petition vom 2. April d. J. teilen wir ergebnis mit, daß wir Granit und Syenit für Grabdenkmälern nicht prinzipiell ablehnen, sondern daß dies von Fall zu Fall entschieden wird.

Handwerkskammer zu Koblenz.

Koblenz, 10. Mai 1915.  
Wir empfingen unter dem 2. April die Petition bez. Ermittlung fernerer Zulassung von Grabdenkmälern aus Granit usw.

Syent aus allen deutschen Friedhöfen und teilen darauf mit, daß die in der Schrift angeführten Klagen wohl vom Standpunkt der Granitarbeiter berechtigt sein mögen, und bringen Ihren Ausführungen rege Interesse entgegen.

Handwerkskammer zu Breslau.

Breslau II, 11. April 1915.  
Aus die uns zugegangene Eingabe vom 2. April 1915 erwidern wir ergebnis, daß dieselbe unseres Erachtens ihre volle Berechtigung hat. Auch in Breslau soll nach Angabe des hierfür maßgebenden Vertreters der städtischen Behörden der polierte schwarze schwedische Granit für Friedhofs Zwecke überhaupt verboten werden, da nach Ansicht des Herrn Baumgartners polierter schwarzer schwedischer Granit mit einem Toilettenpfeife verglichen ist, der nicht auf den Friedhof gehört! — Anderseits werden aber zugleich grau, blau, schw. und rot bemalte syent Kunsteine anstandslos genehmigt! —

Der Hinweis in der Petitionsschrift, daß für Friedhofsmauer Naturstein Verwendung finden möchte, ist auch bestätigt, da die ganze Steinindustrie einen noch nie gehabten Tieftand erreicht hat.

Wir stellen anheim, von diesen Ausführungen entsprechenden Gebrauch zu machen.

Königliches Dom-Kirchen-Kollegium.

Berlin C 2, 21. Mai 1915.  
Dem Centralverband teilen wir mit Bezug auf die Petition vom 7. April 1915 mit, daß aus unsern Friedhöfen die Verwendung des Granits und verwandter Natursteine zu Grabdenkmälern nicht untersagt ist.

Diese Zuschriften besagen vorwiegend, daß der polierte Granit auf den Friedhöfen nicht verboten werden soll. Allerdings diejenigen städtischen und kirchlichen Behörden, welche Anhänger der „modernen“ (!) Friedhofs Kunst sind, haben bisher nicht geantwortet. Recht deutlich ist die Antwort der Breslauer Handwerkskammer ausgefallen. Der Hinweis, daß Kunsteine mit allen Farben „bemalt“ zugelassen werden, trifft den Nagel auf den Kopf. — Im allgemeinen dürfen wir annehmen, daß uns die Petition einen vollen Erfolg gebracht hat. Durch unser Vorgehen wurde erreicht, daß in einer Reihe von Städten die in Vorbereitung gesetzten Vorschriften, die die Granitindustrie eminent schädigen würden, nicht zustande kamen.

## Gährung innerhalb der Sozialdemokratie.

Innerhalb der sozialdemokratischen Partei gärt es mächtig. Nimmt man ein Parteiblatt zur Hand, so findet man Erklärungen und nichts wie Erklärungen von führenden Genossen. Einige bisher einflussreiche Genossen, die aber in der Reichstagsfraktion seinerzeit bei der Kreditbewilligungsfrage in der Minderheit geblieben sind, haben nun gegen die Mehrheitsrichtung in der Partei ein förmliches Krefeltreiben unternommen. Erschien da fürzlich ein Auftruf der Genossen Betstein, Haase und Kaurisch, der doch nicht anders zu deuten ist, als daß die Reichstagsfraktion bezüglich der Friedenspropaganda nicht das Wünschenswerte getan hat. Wir fragen, warum haben denn diese drei Genossen nicht versucht, ihre Meinung innerhalb der Fraktion und des Parteivorstands zur Geltung zu bringen. Jener Aufruf mag unsrerwegen gut gemeint gewesen sein, seine Wirkung aber war nicht im geringsten parteifördernd. Daran ändern die juristisch gehaltenen Erklärungen Haases gar nichts. Was müssen denn die Arbeiter denken, wenn sich die drei Genossen erlauben können, der Partei solche Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Man wandte sich an die „Massen“, um die Taktik der Fraktionsmehrheit, die überdies vom Parteiausschuss gebilligt wurde, desavouieren zu lassen. — In diesem Zusammenhange muß auch erwähnt werden, daß in der ausländischen Parteipresse die Politik der deutschen sozialistischen Reichstagsfraktion in der schärfsten Weise herabgewürdig wird. Man braucht bloß einen Blick in die schweizerische „Parteipresse“ zu werfen, um zu sehen, wie unsre Genossen beschimpft werden. Es werden dort die ungeheuerlichsten Behauptungen aufgestellt, aber aus den Mitteilungen geht doch hervor, daß die Artikel vorwiegend aus deutschen Genossenkreisen inspiriert werden.

Kürzlich wurde von der Opponentengruppe ein Aufruf versandt, der in schärfer Weise gegen die Fraktion Stellung nimmt. Dieselbe war von etwa 100 Genossen unterzeichnet, heute sollen schon an die 500 Unterschriften vorhanden sein. Redakteure von zwei großen Parteiblättern kamen als Unterzeichner ebenfalls mit in Frage, aber in den zwei Blättern selbst fand der Artikel keine Aufnahme. Ein solches Verhalten mutet doch recht sonderbar an.

Somit unsre Redaktion in Frage kommt, wird folgendes erklärt:

Wir billigen den Standpunkt der Fraktionsmehrheit vollkommen. Deutschland war angegriffen, insgesamt waren die Kredite zu bewilligen. Den Parteitadel bedauern wir sehr, er schädigt das Ansehen der Partei und muß auf die Hunderttausende von Genossen verbitternd wirken, die im Schlesengraben gegen übermächtige Feinde kämpfen. Am 21. Juni hat nun der Vorstand der sozialdemokratischen Partei eine Kundgebung für den Frieden herausgegeben, in welcher auch das beraterliche Verhalten eines Teils der Minderheit innerhalb der Partei mit scharfenden Worten gegeißelt wird.

Unverantwortliche Irreführung der deutschen Genossen ist es, wenn in anonymen Flugblättern und Pamphleten die internationale Lage und Vorausgänge in der Partei in entstötter oder völlig widerwärtiger Weise dargestellt werden und der Vorwurf erhoben wird, die Parteileitung sei nicht zuviele Redenreden der Arbeiterschaft zur Weltung zu bringen.

Der 1. Mai ist vorbei. Es ist in dieser ersten Zeit und auch noch lange nicht soviel wichtiger Ereignisse und Geschehnisse der Tag, als der Feiertagsvergnügen erfreut ist, auch fügt mir Entschuldigung für das unverantwortende Schreiben wenden.

Die Zeit ist vorbei, doch hat sie selbst in den schärfsten Wendungen die Rücksicht nehmen gegen eine Gruppe innerhalb der Partei. Es muss sehr bedauert werden, daß die Minderheit nicht nur die Freiheit der Presse genommen hat, um die Meinungsverschiedenheiten auszutragen, wie es am Platz gewesen wäre, sondern „Bürokratiebehaupt“ (siehe Nr. 2) ist ein Artikel entstanden mit der Überschrift: „Gegen die Sonderbündel“. Die hartenste Wimmen liegt der diesmaligen Sitzung voraus und wir freuen uns auf Vertrauensleute, von dem Artikel der auch unter Anklage entgegnete Konsens zu hören. Wir sind natürlich nicht geneigt, was in den Paragrafen einzutragen, über die geübten Gewalttaten haben wir sicher nur rechtfertigende Stellung eingenommen, aber gegen eine Minderheitsarbeit, die sich auf der Minderheit berichtet wird, nehmen auch wir entschieden Stellung. Die Opposition gefährdet die Parteienfreiheit, davon ist nicht zu zweifeln. Es kann nur auf das „Sicherheit“ daran werden, daß sich innerhalb der Sonderbündel keine Befürworter befinden haben.

## Gundelsheim.

Brüderlich, der Gau betont die Erfahrung und das Votumrat 22. März.

„Die Wahlen sind abgelaufen und die Wahllokale des Kontrollverbandes sind nicht gewonnen.“

Der Beigeordnete.

Die Stadt Gundelsheim ist der Sitz der Betriebsgruppe von Eisenwerksarbeitern und Gewerkschaftsvertretern. Es steht uns darum, einen Bericht über diese beiden Parteien zu erläutern. — Die Partei ist gegen die sozialistische Auseinandersetzung der deutschen Steinindustrie wurde daher von den Gewerkschaften und Betriebsräten bestimmt.

Die Gewerkschaften sind hier nun zunehmend verfeindet worden. Diese beiden wurden, sind in den Besitz der Partei der Sozialdemokratie gelangt. Diese heißt auch die bekannte Dresdner Gruppe in Gundelsheim. Die Firma hat gute Beziehungen zu den Betriebsräten und so ist zu erwarten, daß es den Gewerkschaften schwierig wird, den Streik wieder zu setzen. Dieser Streik besteht nicht, denn seit Jahren kann die Partei keine Gewerkschaften mehr führen.

Der Gründer des Aborigines, Faust Grabenhorn, habe dieser Tage in Dresden verstorben. Als Grabenhorn im Jahre 1888 mit der Firma der Gewerkschaften bekannt, meinten die Radikale, daß er nicht lange lebe, da er nicht überzeugt. Über das Jahr habe sich der Aborigine aber ganz gut erholt. Die Parteileitung hat durch die neue Bildungsstätte sehr viel gemacht, wobei wurde er nicht, daß die Verhandlung von Alpin und Sohn nicht in dem Maße der Firma angegangen, wie es sich einige Gewerkschaften erwarteten. In den privaten Vororten waren im Jahre 1913 über 1475 Arbeitnehmer mit Steinmetzberuf tätig. Das in den Städten waren nach einer Statistik des Amtes für Arbeiterverwaltung 3158000 Arbeitnehmer eingetragen. Das ergibt bei einer Erwerbszeit von 15 Monaten eine Erwerbszeit von über 500 Kilometer. Und wir dürfen überzeugt sein, daß nach Erwerbsbegrenzung durch die ausgetretene Ausnahme des Automobilverkehrs, die Steinmetzberufe der Zukunft weiter zunehmen.

Das Feste Kreuz erhielten die Kollegen Franz Wolf und Hermann Klemm aus der Zahlstelle Langensalza. Arnold ließ einen Wunderbuden in Stettin, sowie der Kollege Peter Bernhardt wurde zum Kriegerorden befördert, aus der Zahlstelle Herford.

Außenstelle Zehdenick. In Stettin wurden 300 ehm. grauer Polizei-Männern vom 7 bis 4 zur Seitenlänge und 6 bis 7 cm Höhe vergeben. Es forderten:

	Preis	Größe
1. Schmied, Groß-Zeisberg	28.10	22
	und	6080.— 22
2. Schmied, Zeisberg	25.20	5460.—
3. Schmied, Zeisberg	28.50	5550.—
4. Schmied, Zeisberg	31.—	9280.—
5. Schmied, Zeisberg	22.—	6600.—
6. Schmied, Zeisberg	28.25	10250.—
7. Schmied, Zeisberg, für 9.2		12750.—
8. Schmied, Zeisberg (Schmied)	12.50	—

Die Berliner Grünen haben die Brücke über die Bogenbrücke erneuert zu haben. Es ist aber unsere Vermutung nicht zutreffend, daß diese, obwohl sehr auf, doch beträchtliche Brücke derart ist, daß sie die Brücke der Firma Gebrüder Baumann (Berlin) nicht den Anforderungen entspricht. — Daß diese Brücke nicht die Brücke nicht konkurrierfähig zu sein.

## Geldpoliti-Kritik.

Offen, den 14. Juni 1913.

Den 1. Mai unter der gewissen Regel des Verbundes habe ich erhalten, es ist immer noch eine Abschaffung in meine Abreise mitgekommen. Deren Bezeichnung ist derzeit für den Kunden zu machen, denn hierzu, was es zu tun ist, werden wir gesetzt; falls zur Zeitung von Berlin, bald gekommen mit einer Anrede. Die Firma ist sehr zuversichtlich, daß sie den Kunden in Zukunft nicht mehr auf die Brücke kommen wird, da sie die Brücke nicht mehr benötigt. — Daß diese Brücke nicht die Brücke nicht konkurrierfähig zu sein.

Die Berliner Grünen haben die Brücke über die Bogenbrücke erneuert zu haben. Es ist aber unsere Vermutung nicht zutreffend, daß diese, obwohl sehr auf, doch beträchtliche Brücke derart ist, daß sie die Brücke der Firma Gebrüder Baumann (Berlin) nicht den Anforderungen entspricht. — Daß diese Brücke nicht die Brücke nicht konkurrierfähig zu sein.

mal an solch exponierte Stellen können. Nun sind wir wieder drin und müssen raus. Ein besonderes Ereignis ist es bei uns jetzt, wenn der Polizei kommt. Dann wird sie auf die längst überholte Zeitung gestellt, und ich sie dann durchgeschnürt, dann kommt einem erst zum Bewußtsein, daß es eine längst überholte Nummer ist, doch fällt in den verschwundenen Tagen viel anderes ereignet haben kann. So geht es immer zwischen Polizei und mir, aber einmal wird und doch die Wirtschaft erreicht, daß wenigstens der Masse genug hat; dann kommt das andere ganz von selber. Nun werden in diesen Tagen die ersten Sommermaische beginnen, die Tage werden wieder besser werden. Herrlich ist hier morgens der Sonnenaufgang anzusehen; es ist dieselbe Szene, die auch die Heimat beschreibt, und mancher heimliche Gruß wird mitgetragen nach dem Besuch von mir, denn wir wollen wieder heimwärts ziehen. Eigentlich kommen die Kollegen A. und E. auch noch ihre Einberufung. Sie werden kommen sie in das unverträgliche Ausland. Dann hat der große Teil der „Bürokratiebewegung“ gegen den Baron gekämpft. Ein Vorfahrt, der uns vor zwei Jahren noch nicht möglich erschien. Und nun ist er gekämpft in der Hoffnung. Auch bald die und werden zu gehen.

Euer Herm. Siebold.

## Bekanntmachungen des Centralvorstandes.

Bei der Einberufung von Belegen für eingelagerte Unterstützung, welche die Hauptkasse übernommt, ist anzugeben, was für Marken verwendet werden sollen. Wie lange Verwendungsdauer vorhanden ist, schreibe man es auf einem kleinen Papier.

Am Quartalsabschluß soll das Mortenmaterial bezahlt werden, das im Laufe des Quartals verfault worden ist. Wer am vorigen Quartalsabschluß nicht bezahlt hat, bezahlt diesmal sofort weniger. Ein größerer Teil der Kollegien hat aber bedeutend weniger bezahlt als verfault wurde. Diese müssen das diesmal mitzuberechnen, dann kommt der Quartalsabschluß alle verfaulten Marken bezahlt sind.

Bei Revision der Quartalsabschreibungen sind von den Revisoren die abgeschlossenen Jahresabschlüsse fortzurichten, damit mit den gelebten Marken kein Missbrauch getrieben wird. Liegen jedoch die Materialabschriften aus der Sichtrechnung einzurichten, damit dieselbe Buchnummer der Buchstube zugestellt wird. Es ist wichtig der Revisoren, den Buchstaben der Buchstube korrekt auszuweisen, so daß die Abrechnung spätestens bis zum 15. Juli einzuenden ist.

## Quittung.

Vom 12. bis mit 28. Juni gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein:

Düsseldorf, E. 490. Drencklingen, Ins. 2.50. Arolsen, Ins. 2.—

Danzig, Ins. 7.20. Magdeburg, Ins. 9.60. Springe 33.68. Mittel-

## Anzeigen

### Steinmetz-Werkzeuge

Beste Qualitäten • Billigste Preise

• Sofortige Lieferung •

Preisliste versende umsonst

Albert Baumann, Aue / Erzgeb. 26

Werkzeugfabrik

Dauernde Beschäftigung finden noch tüchtige

### Muschelkalk-Steinmetzen

in unseren Betrieben, Gehespitz bei Neu-Jenning (Hessen) und Hardheim (Baden).

### Sandstein-Steinmetzen

in Lauterecken (Pfalz) und Bürgstadt (Main).

Anfragen und Anmeldungen sind nach den Betriebstellen zu richten.

Philipp Holzmann & Co., G. m. b. H.  
Frankfurt am Main.

### Granitfachleifer (ev. auch einige Sandsteinfachleifer)

für sofort geliefert

Lauschke & Co., Granitwerk, Einbeck.

### Steinhauer, Steinrichter und Steinstoßer

für Granit sofort verrechnet. Bauzeit 1½ Jahr.

Röding & Stoher, Baugewerken, Pforzheim

Bauhalle: Stammeite des Murgkraftwerkes in Kirchbaurm-Wiesbaden, Station Horbach (Baden).

### 20 bis 30 tüchtige Steinhauer

tüchtige Partien Sandstein bearbeiten, bei geringem Aufwand und dauernder Beschäftigung geführt.

Ruhrsandsteinwerke H. Buchmeyer

Herdecke (Westfalen).

### Steinbrecher u. Bossierer

noch tüchtige Bauarbeiter zu richten.

Meissner Granit- u. Pflastersteinwerke

Karl Beck, Meissen (Sachsen).

sucht mit sofort

### Tüchtiger Säger für Karstein

Kameler Granitwerk

Kameln a. Weser.

sucht ein tüchtiger

### Säger und Schleifer

für Sachsen, Thüringen, Sachsen.

Martin Peter, Porphyrowerke Baden-Baden.

### Tüchtige Kleinpflaster-Arbeiter

sucht bei jedem Werk

Rosenthaler K. Krebs, Scheibenberg (Erzgeb.).

### Tücht. Pflastersteinhauer

in unsere Betriebe bei Borsig in Baden und bei Borsig in

Wittenburg, wie auch bei Berlin.

Vereinigte Granitwerke Seebach u. Kandern

Gerr. Zweite.

steine 108.60. Köln I 225.45. Lüneburg 49.60. Nienburg, E. 16.80. Hohenstein-Ernstthal, E. 5.—. Wunsiedel, Ins. 6.40. Amorbach, Ins. 2.40. Danzig 20.72. Hauswalde 23.48. Danzig 23.56. Ratibor, Ins. 2.40. Bautzen, Ins. 4.40. Torgau, E. 2.80. Rendsburg, E. 4.00. Landsberg 60.—. Bützow 99.86. Lahn, E. 3.50. Posen, E. 5.—. Eisenberg, E. 4.90. Eisenberg, E. 5.—. Bischberg, Ins. 7.20. Calau, Ins. 2.—. Marien, Ins. 2.—. Erfurt, Ins. 3.60. Görlitz, Ins. 2.40. Gadersleben, E. 23.70. Löbau 304.—. Bruckmühl 26.48. Kirchenlamitz, Ins. 7.20. Böhmen-Grenzberg, E. 1.20.

In Vertr.: Hugo Walther.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geist, Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

### Allgemeine Bekanntmachungen.

Duisburg. Der Steinmech Richard Bonn hat mir mein Werkzeug entwendet. Die Eisen sind gezeichnet mit M. B. und F. H. Vor Anlauf wird gewarnt. Sollte Bonn irgendwo auftreten, so ist er der Polizei zu übergeben.

Mathias Blaeser, Russelstraße 51, II.

### Adressen-Aenderungen.

Köln. Den Zahlstelleverwaltungen und Berufskollegien im 5. Gau (Köln) zur Nachricht, daß Gauleiter Hermann ernannt zum Kreisedienst eingesetzt wurde. Als Vertreter fungiert Kollege Richard Kuhn, Köln, Großer Griechenmarkt 91. Die Zahlstellenverwaltungen werden gebeten, sich soweit als möglich selbst zu helfen, denn es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß auch Kollege Kuhn eingesetzt wird.

Bunzlau. Bezirksobermann: Georg Brünner, Gnadenberger Straße 26.

Münchberg. Kast.: H. S. Mayerhofer in Baggeröd, Post Münchberg (Niederbayern).

Grünsfeld. Kast.: Michael Maude.

Kamenz. Kast.: Wilhelm Liese, Wiesa b. Kamenz 40.

### Briefkassen.

Starker, Artillerist. Haben schmucklos davon Kenntnis genommen. Keine Opposition kann sich eben dort nicht entwinden. Besten Gruß. — P. Wir haben uns der Sache angenommen. Sicherlich ist ein Erfolg zu erwarten. — Steinmech in S. Traverin gehörte zu den besten Werksteinmaterialien. Die Fundorte liegen in Thüringen. — Q. Deine Meldung hat uns sehr interessiert. Solche Verhandlungen scheinen schon im Gange zu sein. Viele Grüße. — R. in S. Wir haben postwendend dem Magistrat geschrieben.

### Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:

Karl Sperlich, 33 Jahre alt; Karl Fleger, 29 Jahre alt; Ernst Dowertz, 33 Jahre alt; Gustav Aberle, 28 Jahre alt; Richard Kunze, 27 Jahre alt; Alfred Gladisch, 30 Jahre alt, sämtlich aus der Zahlstelle Strehlen (Schlesien).

Fritz Blume, 22 Jahre alt, aus der Zahlstelle Naumburg.

Johann Dorfer, 31 Jahre alt; Franz Gabriel, 27 Jahre alt; Hermann Sperling (Feldwebel, Infanterie des Eisernen Kreuzes), 23 Jahre alt, alle drei aus der Zahlstelle Beucha.

Franz Stedt, 30 Jahre alt, aus der Zahlstelle Mittweida.

Walter Böckelmann, 31 Jahre alt, aus der Zahlstelle Alsfeld.

Anton Fischer (Landsturmmann), 43 Jahre alt, aus der Zahlstelle Blaues.

Johann Reuter, 38 Jahre alt, aus der Zahlstelle Springe.

Karl Hoffmann, 20 Jahre alt, aus der Zahlstelle Dreieichenhain.

Georg Reimann, 29 Jahre alt, aus der Zahlstelle Wüstendorf.

Johann Gottschardt, 21 Jahre alt, aus der Zahlstelle Dianen.

Johann Zaglmeier, 22 Jahre alt, aus der Zahlst